Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

465 ISSN 0256-8993

FREI DENKER

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz 77. Jahrgang Oktober 1994 Nr. 10

ZUM INTERNATIONALEN JAHR DER FAMILIE

Es lebe die Einkindfamilie

Frauen in unserem Land, die vier und mehr Kinder zur Welt bringen, sind zur Seltenheit geworden, Kinderlosigkeit und die Beschränkung auf die Einkindfamilie hingegen häufiger. Das ist gut so!

Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ist in der Schweiz in den letzten 20 Jahren unverändert tief bei 1,5 bis 1,6 Kindern geblieben. Viele Frauen bleiben freiwillig kinderlos oder geben das Kinderkriegen nach der Geburt des ersten Kindes auf. Tatsächlich würde die Bevölkerungszahl im nächsten Jahrhundert langsam zu sinken beginnen, wenn die Fruchtbarkeit nicht wieder auf 2,1 Kinder pro Frau anstiege und wenn kein Einwanderungsüberschuss zu verzeichnen wäre.

Wirtschafts- und Sozialversicherungsfachleute, Politiker und Journalisten warnen daher vor dem «Aussterben» unseres Volkes. «Hilfe! Die Schweiz schrumpft» lautet der Titel eines neulich veröffentlichten Buches. «Mehr Kinder!» heisst die Lösung des Autorenteams.

Den Frauen, die sagen: «Kinder? Höchstens eins!» wird Egoismus und unweibliches Verhalten vorgeworfen. Einzelkinder werden bedauert.

Verzicht auf Kinder entlastet die Umwelt

Wir sind der Meinung, dass dieses Verhalten eher eine gesunde Reaktion auf die zunehmende Bevölkerungsdichte und Enge in unserem Land darstellt. Der Verzicht auf ein zweites Kind ist durchaus verantwortungsvoll: Jede/r zusätzliche Einwohner/in belastet durch Ressourcenverbrauch, Abfallproduktion usw. die Umwelt. Der Konsum ist in der Schweiz pro Kopf 10- bis 20mal höher als in Afrika. Der schweizerische Geburtenüberschuss von rund 20 000 pro Jahr (oder 0,3%) entspricht also punkto Umweltbelastung dem Bevölkerungswachstum um etwa 366 000 Menschen (oder 3,7%) in Angola. Angola ist unter den Ländern mit der grössten Bevölkerungsexplosion.

Es ist also geradezu schizophren, einerseits – völlig zu Recht – die weltweite Bevölkerungsexplosion als eines der grössten Menschheitsprobleme darzustellen und mit allen Mitteln eine Senkung der Fruchtbarkeit anzustreben; andrerseits aber den Frauen in der Schweiz ein schlechtes Gewissen einreden zu wollen, wenn sie kein bzw. nicht mehr als ein Kind haben.

Einzelkinder: besser als ihr Ruf

Wie sieht es aber mit dem Vorurteil aus, Einzelkinder seien egoistisch, rücksichtslos, verweichlicht, unsozial?

Die sozialwissenschaftliche Forschung belegt: Nichts von alledem trifft zu. Einzelkinder zeigen höhere Intelligenz als der Durchschnitt, erbringen bessere Schulleistungen, haben mehr Selbstvertrauen, sind zärtlicher, idealistischer, eher sozial eingestellt als Kinder aus kinderreichen Familien. Als Einzelkind aufzuwachsen ist eher ein Vorteil.

ECOPOP, Pf., 3052 Zollikofen

Literaturangaben:

- «Hilfe! Die Schweiz schrumpft» P. Füglistaler, Orell Füssli, 1994
- «Kinder? Höchstens eins!» E. Dessai, Rororo, 1985
- «Einzelkinder» V. Kürtly, Bardtenschlager, 1988
- «Number of Siblings and Personality» J. Blake, Fam. Plann. Persp. Vol. 23, no 6, 1991, 272-744

Die Schweiz nach der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo

7 Mio – kein Anlass zur Freude

Zum Nationalfeiertag werde die Schweiz die Schwelle von sieben Millionen Einwohnern überschreiten, meldete das Bundesamt für Statistik. Ob man die Person, die die siebte Million vollmacht, mit einem Blumenstrauss empfangen wird? Ist dies wirklich ein Anlass zur Freude, müssten nicht vielmehr die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden? Natürlich gibt es Leute, die vom dauernden Bevölkerungszuwachs profitieren: Der Baumeister wird gern neue Wohnungen bauen und der Lebensmittelhändler kann seinen Umsatz steigern. Aber wo Gewinner, da auch Verlierer. Zu den Verlierern gehört die Schweiz als Ganzes.

Die Zahlen, die Prof. Flückiger, Direktor des Bundesamtes für Raumplanung,

Diesmal:

Zum neusten Stand des ökologischen Ultimatums 75
Für eine gerechte Lösung des multilateralen Schuldenproblems 76
Über das böse Geld: Auch Geld ist gewalttätig 77
Die Hilfe der Nothelfer. Eine Erzählung von Theodor Weissenborn 78
Der Staat als Bannerträger des Christentums 78